

## Übrigens...

... habe ich manchmal den Eindruck, dass unsere Feier der Kar- und Ostertage mehr mit dem Geschehen in Jerusalem damals gemeinsam haben könnte, als uns vielleicht lieb ist.

Damals ein Geschehen mitten im Alltag der Menschen. „Hast du gehört, heute Nachmittag ist wieder Kreuzigung!“ Das veranstalten die Römer regelmäßig, da geht man hin, das macht man so. Wenn ein Verurteilter stirbt, schlägt man sich kurz betroffen an die Brust – und dann geht das Leben weiter. Noch schnell einkaufen, morgen ist Sabbat, da ist alles zu, und die Familie kommt. „Ach, und Frau Müller, wie schön, Sie mal wieder zu sehen! Geht´s Ihrer Tochter gut?“

Und heute? Die gleichen Liturgien wie jedes Jahr, gewohnte Uhrzeit, da geht man hin, das macht man so. Die gewohnte Geschichte von einem, der verurteilt, gefoltert, misshandelt und ermordet wird. Ein kurzes „Beug die Knie – erhebet euch“ – und gleich darauf geht es auf dem Kirchplatz weiter wie gewohnt. „Frau Müller, wie schön, Sie mal wieder zu sehen! Geht´s Ihrer Tochter gut?“ „Ich muss jetzt aber los, muss noch vorkochen, die Familie kommt am Sonntag.“ Und der Hausputz steht auch noch an.

Und ich frage mich, wie sehr das, was wir in den Liturgien hören und feiern, uns eigentlich in der Feier selbst und über das letzte Amen hinaus wirklich be-trifft und in unseren Alltag hineintrifft?

Ich wünsche mir und uns den Mut, dem Geschehen dieser Tage in uns selbst und in unserem Alltag und Leben Raum zu geben, um uns betreffen, erschüttern und verändern zu lassen – wie es mit den Jünger\*innen damals geschah. Sie waren nach Ostern nicht mehr dieselben.

Ihre Sr. Magdalena Winghofer CJ, Projektreferentin Kirche im Neubaugebiet